

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 2

Artikel: Sollen ledige Frauen bei den Eltern wohnen? : Antworten auf eine Umfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sollen ledige Frauen bei den Eltern wohnen?

Antworten auf eine Umfrage

Man kann nicht mit 85 Antworten, von denen wir hier einige typische abdrucken, Statistik treiben. Immerhin ist es vielleicht doch interessant, festzustellen, daß die Mehrzahl der Einsenderinnen die Frage verneinend beantwortet hat.

Selbstverständlich gibt es für dieses Lebensproblem, wie für alle anderen, keine Rezepte. Jeder Fall liegt anders und erfordert deshalb eine andere Lösung.

Aber es ist sehr wichtig, daß man die Entscheidung mit Überlegung trifft, und nicht einfach aus Gleichgültigkeit, Unentschlossenheit oder Feigheit jenen Weg wählt, der sich aus den gegebenen Umständen als der bequemste ergibt.

In der Praxis ist es wohl so: Es mag gelegentlich vorkommen, daß erwachsene Töchter, die getrennt von den Eltern leben, eine falsche Entscheidung getroffen haben, und es besser wäre, sie würden wieder in den Schoß der Familie zurückkehren, und die Opfer, welche jede Gemeinschaft erfordert, auf sich nehmen.

Diese Fehlentscheidungen bilden aber wahrscheinlich Ausnahmen. Viel, viel häufiger sind jene Fälle, wo die jungen Frauen dadurch, daß sie mit ihren Eltern zusammenleben, in ihrer Entfaltung gehemmt und, öfters als man denkt, am Heiraten verhindert werden.

Meistens wird sich deshalb zum mindesten eine vorübergehende Trennung empfehlen, bis sich der gegenseitig notwendige Ablösungsprozeß vollzogen hat.

Und noch etwas geht aus diesen Antworten hervor. Möchten doch die Eltern, die mit ältern und jüngern Kindern zusammenleben, realisieren, daß eine erträgliche Gemeinschaft nur dann möglich ist, wenn man gegenseitig das Recht auf ein eigenes Leben achtet.

A. G.

Die Mutter leitet das Innenministerium

Um die Jahrhundertwende hier in Zürich geboren, zur Schule gegangen, kaufmännische Lehre absolviert, Welschlandaufenthalt mit Besuch der Handelsschule, und dann begann das Büroleben. Mein Vater starb, als ich

erst zehn Jahre zählte, meine Mutter hat mit seltener Tatkraft uns Kinder großgezogen, und nur ihrem unermüdlichen Arbeitseifer ist es zu danken, daß uns das Heim erhalten blieb.

Allerdings wurde von mir, als der Ältesten, erwartet, daß ich so rasch wie möglich mein Brot selbst verdiene und dem Haushalt einen Zustupf leiste.

Meine Geschwister erkannten rasch, daß sie

Anspruch auf ein «eigenes» Leben hatten; sie flogen aus und kehrten nicht wieder.

So begann das Zusammenleben mit meiner Mutter. Sie leitet das Ministerium des Innern, während ich auf Außenposten stehe. Wir harmonieren ausgezeichnet zusammen, konnten durch meinen Verdienst unser Heim erhalten und sind in gesunden und kranken Tagen durch gegenseitige Hilfeleistung geborgen, also nicht auf fremde Menschen angewiesen.

Aber – was die Fragestellerin vom «Kindsein» im elterlichen Haushalt berichtet, das gilt auch für mich und vermutlich für Tausende von ledigen Töchtern. Frauen im elterlichen Haushalt werden irgendwie nicht für voll angesehen. Es ist und bleibt die Mutter, die anordnet und höchst ungern Änderungen im wohlgeordneten Haushalt duldet. Bei uns gab es z. B. verschiedene Diskussionen, bis die Ahnenbilder von den Zimmerwänden verschwanden. Und welche Staatsaktion, als ich mich erkührte, wenige eigene Möbel anzuschaffen, um endlich einmal im eigenen und nicht mehr in Mutters zweitem Aussteuerbett unerfüllbaren Träumen nachzuhängen.

Verständlich, daß meine Freunde meistens nicht Mutters Freunde waren; ein stummer, aber sehr beredter Widerstand hat diese Gäste meist am Wiederkommen gehindert. Will man ihnen nachweinen, so hat dies trockenen Auges, will sagen «inneabe» zu geschehen, damit der Familienfriede möglichst nicht gestört wird.

Zu spät erkannte ich, daß meiner weitgehenden Selbständigkeit im Beruf eine ganz und gar unerwünschte Abhängigkeit in Mutters Haushalt gegenüberstand. Will ich nun gelegentlich meinen Willen durchsetzen, dann stehe ich vor einer Skala betrübter, empörter, ja sogar tieftrauriger Blicke, die deutlich sprechen: Und das von meinem Kinde. Und um des lieben «Friedens» willen – siehe oben! So viel von meinen persönlichen Erlebnissen. –

Das Problem des Zusammenlebens – es ist wirklich ein solches – hängt aber eng zusammen mit den jeweiligen Familienverhältnissen, mit der heutigen Überalterung und nicht zuletzt dem ungelösten Wohnproblem. Angenommen, von einem gewissen Alter an hat die ledige Frau nicht nur den Wunsch, sondern auch das Recht auf einen eigenen Haushalt, wo werden sie dann «ihre Hütten bauen», alle diese vielen berufstätigen, unverheirateten Frauen? Und was wird aus Eltern und Elternteilen, die vielfach von ihren ledigen Töchtern nicht nur

finanziell, sondern auch in andern Beziehungen in aufopfernder Weise betreut werden?

Ich vermisse, mit unserem «Eigenleben» geht es ganz ähnlich wie mit unserem Frauenstimmrecht – siehe hebed und de acht lot nüd go!

Was einer verheirateten Tochter von ihren Eltern ohne weiteres zugebilligt wird, nämlich das Losgelöstsein vom elterlichen Willen und eine gewisse Selbstbestimmung, das kommt für die ledige nicht in Frage.

Ich denke, allein sein oder zusammenleben – immer wird es Licht- und Schattenseiten geben. So wird es auch immer wieder Frauen geben, die auf Kosten persönlicher Entfaltung das Leben der früheren Generation mitleben. Dauert ein solches Leben viele Jahre, dann gibt es nur ein Mittel, um es zu einem guten Ende zu führen: Kein Rückblick nach dem «Wie es hätte sein können», sondern in täglich neuer Geduld das Zusammenleben möglichst heiter gestalten.

Wenn wir ältern, ledigen Frauen nun im «Schweizer Spiegel» unsere vergangenen Jahre mit kritischen, vielleicht auch wehmütigen Augen beschauen, so können wir nur wünschen, daß unsere jungen, ledigen Mitschwestern einer guten Lösung des besprochenen Problems entgegengehen dürfen!

Der Redaktion des «Schweizer Spiegels» herzlichen Dank für die Veröffentlichung der Rundfrage; irgendwie war dies doch ein Griff ins Wespennest! ***

Dornröschen ohne Prinz

Diese Zeilen schreibe ich Dir an jenem Tischchen vor dem Erkerfenster, an dem ich schon als kleines Mädchen meine Schulaufgaben machte. Zwischenhinein staune ich in den «Park» hinaus, wie ich es schon damals zu tun pflegte. In den Park, der eigentlich keiner mehr ist, seit unser Fabrikneubau die eisernen Gitter, die meine Jugendwelt umschlossen haben, durchbrochen hat.

Im «Schlößli», so nannte man im Dorf unser Haus, ist es einsam geworden. Meine Eltern sind beide tot, meine Brüder leben seit Jahren in Übersee. Geblieben ist nur das «Fräulein», und das bin ich.

Ich mache meinen Eltern keine Vorwürfe, daß sie alles getan haben, um mich bei sich zu behalten. Soll ich mich anklagen, daß ich den Mut nicht fand, auszubrechen? Das hat wohl keinen Sinn.



Mit der schaumkräftigen Zephyr-Crème verläuft die Prozedur des Rasierens angenehm: Zephyr schont die Haut und gibt ein frisches Nachrasur-Gefühl.

ZEPHYR

Heute morgen habe ich meinem Chauffeur, den ich eigentlich ja gar nicht brauche, aber der nach dem Tode meiner Mutter halt einfach dageblieben ist, wie die zwei alten Dienstboten auch, mitgeteilt, daß ich nachmittags in die Stadt fahren möchte. Er warf einen Blick auf den regenschweren Himmel, machte ein bedenkliches Gesicht und nickte mir dann zu – so wie einem verwöhnten, unvernünftigen Kind, dem man eben seinen Willen tun muß.

Das ist es: ich bin trotz meiner ergrauenden Haare ein Kind geblieben, nicht nur für unseren alten Chauffeur, sondern irgendwie in Wirklichkeit – auch in meinen Augen.

Das dürfte nicht sein. Es ist die Folge davon, daß ich damals, als es möglich gewesen wäre, den Mut nicht fand, meinem Dornröschenschicksal, dem kein Prinz ein Ende machte, durch einen mutigen Schritt zu entgehen.

* * *

Ich wählte die Freiheit

Ich war 27 Jahre alt, hatte eine gute Schulbildung, eine gründliche Berufslehre und einen Auslandaufenthalt hinter mir. Ich wohnte bei meinen Eltern und fand in der Nachbargemeinde eine Stelle, die mir viel Freude machte und die ich ausbauen konnte. Alle meine Verwandten und Freunde fanden, ich hätte großes Glück gehabt, denn es gab damals viele Arbeitslose. Meine Eltern, die mir meine gute Ausbildung ermöglicht hatten, waren zufrieden und stolz auf mich. Bei aller Liebe konnten sie aber nicht begreifen, daß eine Tochter von mehr als 25 Jahren kein Kind mehr ist. Ich sollte im Beruf tüchtig sein, aber mich doch ständig beraten lassen, sollte trotz sehr starker Beanspruchung im Beruf daheim im Haushalt Hand anlegen, sofern man es nötig fand (eine tüchtige Haushalthilfe war ständig da), ich sollte sonntags immer für den Familienbummel bereit sein und ständig rapportieren, wohin und mit wem ich ausging.

Da verlor ich einen guten Freund, weil ich, um unerfreulichen Diskussionen zu Hause zu entgehen, eine geplante Tour absagte. Er begriff mit Recht nicht, daß ich mich nicht freimachen konnte. Plötzlich erkannte ich, wie sehr ich unter einem ständigen Druck war. In diesem Moment verlangten glücklicherweise meine Arbeitgeber, daß ich in ihrer Gemeinde Wohnsitz nehme. Ich griff sofort mit beiden

Händen zu. Mit einem Schlag war ich selbstständig geworden. Ich fand eine reizende Wohnung, konnte meine Stelle verbessern und war doch ohne Schwierigkeiten daheim ausgezogen. Ich war glücklich. Sechs Jahre blieb ich in meiner Wohnung, und wenn ich heute zurückblische, muß ich sagen, es war eine glückliche und lehrreiche Zeit. Ich fand mein Heim wunderbar, besonders das Schalten und Walten nach eigenem Gutdünken. Ich vertrete noch heute die Auffassung, daß das Frei- und Selbstständigwerden für eine ledige berufstätige Frau ein unbedingtes Erfordernis ist.

Es zeigten sich aber auch Schattenseiten; das Problem des Alleinseins tauchte auf. Innerhalb kurzer Zeit verheirateten sich meine Geschwister und meine Freundinnen und zogen fort. Meine Berufskolleginnen waren alle ganz wesentlich älter und hatten andere Interessen. Plötzlich war ich ziemlich isoliert. Abends war ich zu müde, um Gesellschaft zu suchen und am Sonntag konnte ich mich nicht dazu aufraffen. Die Einsamkeit erschien mir oft wie ein Gespenst. Ich wehrte mich gegen das Alleinsein so gut ich konnte. Da ich nach strenger Arbeit oft Ferien hatte und es mir auch finanziell leisten konnte, reiste ich viel zu Freundinnen und Bekannten und in den Wintersport. Ich besuchte Kurse, hütete Kinder und ging auch in den Landdienst. Trotzdem tauchte das Gespenst «Alleinsein» immer wieder auf. Ich schmiedete Pläne, ließ mich beraten und versuchte alles, um mich entweder an die Einsamkeit zu gewöhnen oder einen andern Ausweg zu finden. Vielleicht wäre es mir gelungen?

Unerwartet fand ich dann einen Weggenossen und bin heute glücklich verheiratet. Ich möchte aber die Zeit, während welcher ich ganz selbstständig aber auch allein war, nicht missen, denn sie brachte mir viele wertvolle Erfahrungen und zudem weiß ich es heute doppelt zu schätzen, nicht mehr allein sein zu müssen.

Freiheit in der Gemeinschaft

Das Problem ist heikler, als es auf den ersten Blick aussieht. Es kann in gewissen Fällen zu einer drückenden Gewissens- und Verantwortungsfrage werden.

Ohne daß bei der ledigen Tochter ungesunde Abhängigkeit oder hemmende Bindungen an

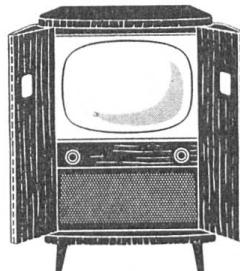

SIEMENS
 TELEVISION



Eigenschaften der SIEMENS-Televisionsapparate:

Hervorragender Kontrast auch in beleuchteten Räumen durch die augenschonende SIEMENS-Selektivfilter scheibe.

Alle Apparate sind zukunftssicher durch spätere Einbaumöglichkeit eines organischen UHF-Teiles für Band IV. Eingebaute Antenne. Neuartige Störbe-grenzungsschaltung. Mit Fernbedienung.

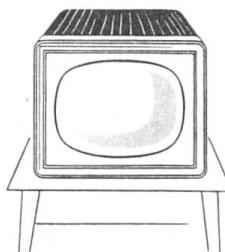


SIEMENS-
Luxusempfänger

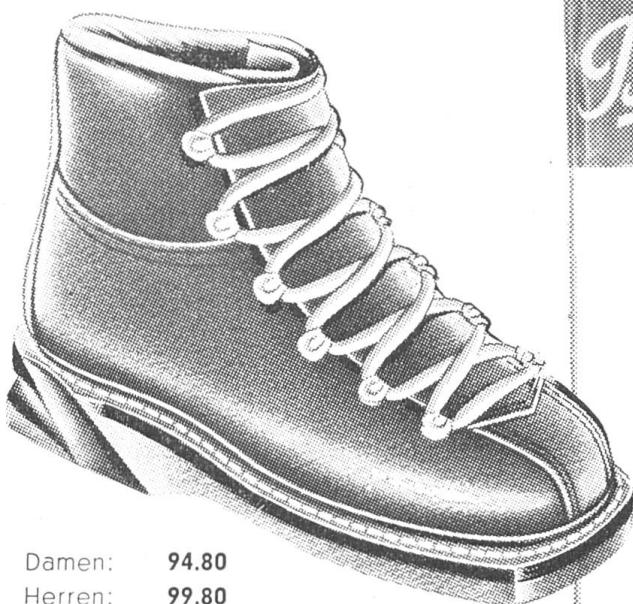
Der repräsentative Apparat für Leute die Wert auf her-vorragende Empfangseigen-schaften, beste Technik und ein gediegernes Äusseres legen.

SIEMENS-
Tischempfänger

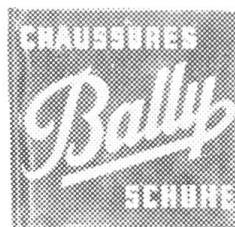
Geräte der grossen Klasse. Sämtliche Bedienungsele-mente werden aus der Vor-derfront herausgenommen und seitlich angebracht. So war es möglich, die Emp-fänger in kleinen Abmes-sungen zu halten



Vorführung, Beratung und Verkauf durch das
 konzessionierte Fachgeschäft



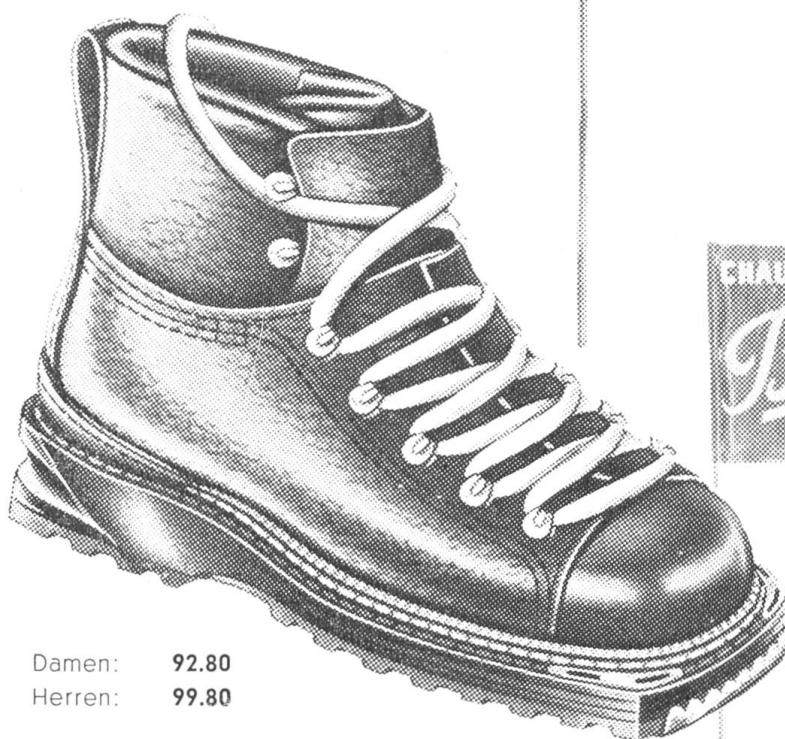
Damen: **94.80**
Herren: **99.80**



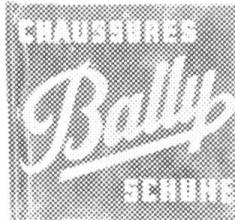
**BALLY MILLE = DER GROSSE BALLY-
ERFOLG**

+Pat. 312.718

Mille hat die an ihn gestellten Ansprüche nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Bally-Mille, extra leicht, sehr komfortabel, warm und wasserdicht — dazu absolut skigerecht. Diese umwälzende Neukonstruktion ist ein Resultat der Ballyforschung. (Mille wird vorteilhaft nur mit einem Paar Socken getragen).



Damen: **92.80**
Herren: **99.80**



BALLY RADAR

zwiegenäht. +Pat. 298.856

Ein Allround-Skischuh, von dem man spricht!
Unkomplizierte, komfortable Ausführung,
geschmeidiger Waterproof, weich gepolstert.



die Eltern bestehen müssen, ist unter gewissen Umständen das Zusammenleben mit diesen für beide Teile erwünscht. Dies setzt allerdings voraus, daß die Eltern der volljährigen, berufstätigen Tochter großzügig und vertrauensvoll Freiheit gewähren und ihr gestatten, so weit die Familien- und Wohnverhältnisse es erlauben, sich zu Hause nach eigenem Gutdünken einzurichten und ihr Leben zu gestalten. Im Bedarfsfall ist die Tochter ja auch wieder zu Hilfeleistungen an den Eltern bereit.

Ich bin bald Mitte vierzig, berufstätig. Seit achtzehn Jahren wohne ich mit meiner damals schon verwitweten Mutter zusammen. Aus ganz besondern Gründen ist das Zusammenleben für uns beide die beste Lösung. Meine Mutter ist 75 Jahre alt, noch ziemlich rüstig und geistig regsam. Wir haben eine ge-

räumige Wohnung, in der ich ein eigenes Zimmer habe und wir vertragen uns im großen ganzen sehr gut, weil wir gegensätzlich geartet sind. Mutters praktische Intelligenz findet in gewissen Situationen oft schneller Rat, als ich mit meiner eher komplizierten Art. Meine Mutter läßt mir auch meine Freiheit, z. B. in bezug auf meine Hobbys, und begreift, daß ich hin und wieder gerne meine Freundinnen bei mir haben oder sie besuchen möchte. Auch die Ferien verbringen wir nicht immer zusammen. Hin und wieder vergißt meine Mutter, daß ich schon längst erwachsen bin und behandelt mich wie ein unmündiges Kind. Wir umsorgen eines das andere und in Krankheitszeiten sind wir über das gegenseitig sich Beistehenkönnen doppelt froh und dankbar.

Ich beneide zuweilen meine ledigen Freun-

Originelle neue Tüchli!

NELO-Tüchli mit witzigen und geistreichen Zitaten, künstlerisch illustriert, in aparten Farben.

Handgedruckt und handgerollt.

NELO



Verlangen Sie in Ihrem Geschäft die „Spruchtüchli“ von NELO!

Gute Laune und Entspannung bringt
die KLEINE HORN, eine bekömmliche,
sehr leichte Kleinzigarre. 10 Stück Fr. 1.—



Der Weg zu einem
schönen Heim
führt über *Simmen*
ZÜRICH · BRUGG · LAUSANNE

MÖBEL
STOFFE
INNENAUSBAU

dinnen in ihren «Einspänner-Wohnungen», für mich aber wäre dies noch nicht die richtige Lebensform.

Getrennt und doch verbunden

Zwischen meinem 23. und 28. Geburtstag lebte ich mit meinen Eltern zusammen in einem schönen Einfamilienhaus mit Garten. Etwa sieben Minuten entfernt, im Zentrum des Städtchens, hatte ich gleichzeitig eine kleine Kunstgewerbewerkstatt, wo ich tagsüber arbeitete. Nach einiger Zeit ergab sich, daß mein hübsches Dachzimmer zum Schlafen wohl, zum «Wohnen» aber ungeeignet war. Nicht nur war es im Winter zu kalt. Hatte ich nämlich Besuch mit Singsang, Flötenspiel, Problemwälzen und fröhlichem Schmaus bei Kerzenlicht, so konnten meine Eltern der Ringhörigkeit des Hauses wegen nicht schlafen. Auch war ihnen das und jenes, oder der, die und jene meiner Freundinnen und Freunde nicht angenehm, obwohl ich im ganzen mit meinen Eltern gut auskam.

Ich sann auf Abhilfe, denn da ich einige Jahre Abwesenheit und eine auseinandergegangene Liebschaft hinter mir hatte, war das Bedürfnis nach selbstzubestimmender Lebensweise bereits allzustark da. Und mögen Eltern noch so lieb und großzügig sein, irgendwie in Nachteil wie Vorteil bleibt das Verhältnis Eltern-Kind bestehen – auch nach der Verheiratung des «Kindes»!

Es gab denn auch bei mir Aufruhr und Vorwürfe, als ich den Eltern erklärte, ich hätte neben meiner Bude noch ein zweites Zimmer gemietet, mit Bett zum Übernachten. Ich zügelte die früher angesammelten kleinen Dinge wie Teetäschchen, Löffel, Tüchlein und Bilder in das besagte Zimmer und ließ mir vom Schreiner nach und nach einen Kleiderkasten, ein Geschirr- und Wäschekästchen mit vielen Tablaren, ein Büchergestell und eine Truhe, alles möglichst einfach und billig, in Tannenholz anfertigen. Unzählbare Abendhöcke zu zweit und zu viert wurden dort ungestört und nicht störend abgehalten, da das Zimmer im Erdgeschoß und im Hinterhaus lag. Vor Weihnachten, wenn ich auch abends arbeitete, konnte ich mich zu jeder Nachtzeit schlafen legen, ohne vorher in die kalte Nacht hinaus und Angehörige im Schlaf stören zu müssen.

Immer wieder aber geschah es, daß Mutter

bat: «E chumm wider e chli hei cho schloofe!», was ich allermeist befolgte und was denn auch beidseitig wie ein Geschenk war... etwa bis mehrere meiner fünf Geschwister heimkamen. Da ging ich selbstverständlich in mein eigenes Reich, und man war daheim froh, ein Bett mehr zur Verfügung zu haben. Gegessen habe ich aber immer daheim. Mutter und ich erinnern uns besonders gern unserer Morgenessen auf sonniger Terrasse, da wir, etwas später als die andern, für uns allein waren. Wir konnten uns auch gut aushelfen, indem ich im Haushalt einsprang, wenn Mutter fort ging, nicht wohl war oder Besuch hatte, und ich hatte nicht weniger ihre Anteilnahme oder Pflege, wenn mir etwas fehlte. Sie fand sich recht bald mit meinem gemieteten Zimmer ab, ja, machte mir die Freude, zu sagen, sie sehe nun ein, daß mein Tun richtig war, indem wir uns verbinden könnten, wo wir zusammenpaßten, und doch jedes seinen Winkel habe zum Ausleben seiner Eigenart.

Einen Nachteil jedoch muß ich noch aufzeigen: Von meinen Eltern genoß ich zwar das absolute Vertrauen, jedoch andre gaben mir mit Wort oder schrägem Blick zu verstehen, sie wüßten, wozu man ein solches Stübchen brauche. Das mag im Moment wehtun oder verletzen. Ich meinerseits setzte mich darüber hinweg im Gedanken an das «Gewissenruhkissen».

An meinem Hochzeitstag brachte mir die Mutter die schönsten Blumen des Gartens und weinte über das Ende unseres Beisammenseins – obwohl mich mein Mann nur vom Zentrum ins Vorstädtchen führte! Darum rate ich jeder ledigen Frau, sei sie ein- oder schon über zweitausend Wochen alt, sich baldmöglichst ein ureigenes, großes oder kleines Reich zu leisten.

Sie hat es bis jetzt gut gehabt

Wenn ich das Leben unverheirateter beruflich tätiger Freundinnen betrachte, so stelle ich immer wieder fest, wieviel glücklicher diejenigen sind, welche die Trennung gewagt haben. Man sehe sich auch ihre Kleinwohnungen an: diese sind in bezug auf Gestaltung meist diametral dem elterlichen Heim entgegengesetzt. Wie deutlich wird dadurch, daß die berufstätige Tochter sich ein ganz genaues Bild vom Heim macht, wie sie es gestalten würde, wenn sie nur die Möglichkeit dazu hätte. So-



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzülichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

**Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac,
sondern die Marke «Aristo», dann
sind Sie gut beraten.**

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

Hell, extra leicht und naturgetrocknet



10 Hediger-Stumpen kosten Fr. 1.70

lange sie es nicht verwirklichen kann, verzichtet sie auf etwas, das für ihr Leben sehr wesentlich ist. Von ihrem eigenen Heim aus wird auch immer etwas Positives in ihr Arbeitsgebiet hineinstrahlen, es wird ihr auch ermöglichen, berufliche Beziehungen außerhalb des geschäftlichen Rahmens zu pflegen und zu vertiefen. Wie viele Frauen stehen doch heute in verantwortungsvoller Stellung und werden zu Hause in einer derart widerspruchsvollen Weise behandelt, daß nur Konflikte daraus entstehen

können, hat doch jede Frau das tiefe Bedürfnis, ein Heim zu gestalten, und nirgends kann sie besser andern etwas Persönliches bieten als in ihren eigenen vier Wänden. Warum sollen nicht auch die Eltern mit dabei die ersten sein, die davon genießen? Ich habe diese Zeit des eigenen Haushaltes neben der Berufsanstrengung – wobei ich mich allerdings nicht mit zusätzlicher körperlicher Arbeit belastete – als eine sehr willkommene Vorbereitung zur «Nur-Hausfrau»-Epoche empfunden. Weder wird



*Das Sammeln hat jetzt Sinn und Zweck
mit dem beliebten ABO-Check.*



Dieser Check wird einmal pro Einsendung mit den Bons aus Packungen und Büchern eingelöst.

Entweder ein Gratis-Abo auf eine Zeitung oder eine Zeitschrift nach Wahl, ein Reisecheck, ein Flugcheck, Reisemar-
ken oder ein Bücher-Gutschein für ein schönes Schweizerbuch

An ABO-Dienst Olten

Senden Sie mir bitte Prospekt und Bewertungsliste

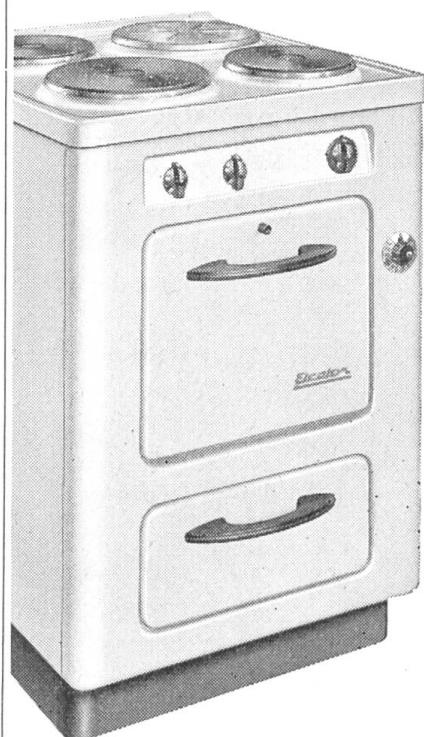
Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

Bitte in Blockschrift

SS



„Welchen Vorteil schätzen Sie am höchsten?“

Diese Frage stellten wir mehreren hundert Besitzerinnen eines ELCALOR-Elektroherdes. Das Resultat? In fast 100 % der Antworten wird der einzigartigen, stufenlosen REGLA-Blitzkochplatte begeistertes Lob gezollt: «So unglaublich rasch...» – «So herrlich fein regulierbar...» – «Und spart erst noch Strom...»

Der ELCALOR-FAVORIT, ein neues Modell, hat als weitere Exklusivität die automatische ELCALORSTAT-Backofenregulierung... verblüffend einfach und zuverlässig! – Verlangen Sie Prospekte!



ELCALOR AG. AARAU

Steigende Produktion

senkt den Preis!

Genau so, wie der Mensch durch seine ständige geistige Bereitschaft und tägliche Arbeit die Freiheit immer wieder neu erkämpft, braucht auch das Schwungrad der Wirtschaft stetigen Antrieb, auf daß es sich dreht.

Im Wirtschaftsleben richtet sich alles nach dem ewigen Gesetz von Angebot und Nachfrage. Auch ein Fabrikat von hervorragenden Eigenschaften verlangt Bekanntmachung durch Werbung; sie steigert die Nachfrage, führt damit zu erhöhter, rationalisierter Produktion... diese, in weiterer Folge, zur Kostenverminderung und Preissenkung.

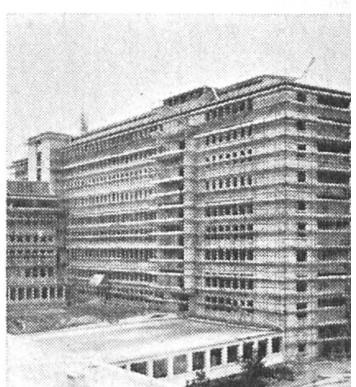
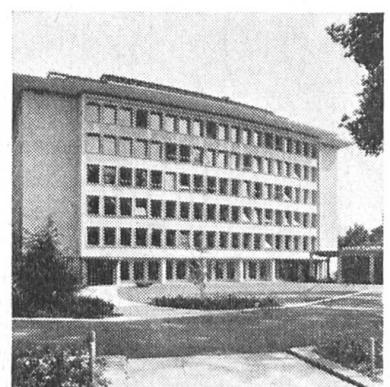
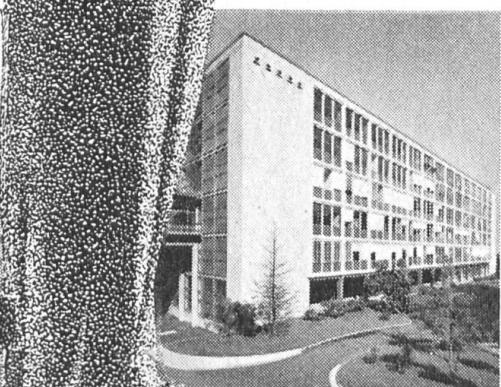
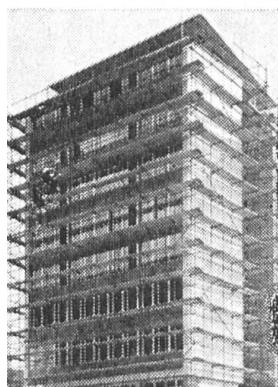
Gerade weil die ZENT-Frenger-Strahlungsheizung ihre Bewährungsprobe in aller Welt erfolgreich bestanden hat, die Nachfrage ständig im Zunehmen begriffen ist, und das ZENT-Frenger-System einen Entwicklungsstand erreicht hat, dank welchem es in technischer, ästhetischer und wirtschaftlicher Hinsicht anderen Systemen überlegen ist, fühlen wir uns verpflichtet, dieses ideale Heizungssystem möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

Ohne Staub- und Bakterienwirbel, ohne Überhitzung und unangenehme

Nebenwirkungen schafft das leicht güligerbare ZENT-Frenger-System kurzer Zeit gleichmäßige und hygienische Raum- und Aufenthaltsbedingungen und damit Wohlbefinden & Behaglichkeit.

Die ZENT-Frenger-Strahlungsheizung ist Heizungs- und Schallschlü Decke zugleich; sie kann mit Lüftung und Kühlung kombiniert und an Ladiatorenheizungen angeschlossen werden. Dank diesen enormen Vortei sind Nachfrage und Produktion Jahr zu Jahr progressiv gestiegen, eine durchrationalisierte Produkt ermöglicht, weshalb wir heute in Lage sind die Fabrikate der ZENT-Frenger-Decke zu einem Preis an bieten, der in jedem Baukostenvorschlag Platz hat.

Wenn Sie an Einzelheiten über Bau und Wirkungsweise der in aller Vewährten ZENT-Frenger-Strahlungsheizung interessiert sind, verlangen unsern reichhaltigen Bildprospekt. ZENT-Frenger-Strahlungsheizungen werden von jeder guten Heizungs- & Lüftungs-Firma projektiert und ausführ. Referenzen sind erhältlich durch die ZENT AG.



1. Verwaltungsgebäude der Kabelwerke Brugg AG Brugg
2. École professionnelle complémentaire, Lausanne
3. Berner Allgemeine Versicherungsgesellschaft
4. Kantonsspital Winterthur



AG. Fehlmann Söhne, Schöftland/AG.

E1

Der erste Eindruck entscheidet

Wer im Geschäftsleben steht, weiss, dass ein gewinnendes Auftreten auch von der äusseren Erscheinung abhängt.

Der erfolgreiche Geschäftsmann behauptet sich nicht zuletzt deshalb so gut, weil er sich richtig kleidet, ein gut geschnittenes Hemd wählt, und es in Farbe und Dessin sorgfältig auf den Anzug abstimmt.

LUTTEURS-Hemden entsprechen den vielseitigen Anforderungen, die der Schweizer an Qualität und Aussehen stellt. Sie verbinden die Eleganz der internationalen Herrenmode mit der schweizerischen Sorgfalt in der Herstellung und Verarbeitung der Stoffe.

Wer sich gut kleiden will, wählt

Lutteurs

*das richtige Hemd
für den richtig gekleideten Herrn*

die nur Berufstätige die Probleme der Vollhausfrau unterschätzen, noch wird diese das gleiche der Berufstätigen gegenüber tun. All die Möbel und Gegenstände, die wir nach und nach erstanden, bleiben uns auch in der Ehe viel liebenswerter, als eine plötzlich zusammengekaufte Einrichtung.

Ich möchte aber auch denjenigen, die das Schicksal wieder auf sich allein anweist, davon abraten, in den Schoß der Familie zurückzukehren, es sei denn, es liegen eventuell besondere Umstände vor, wie Erziehung von Kleinkindern und außerhäuslicher Beruf. Die wieder nach Hause zurückgekehrte Frau kommt sich, zusätzlich zu den hinter ihr liegenden Schicksalsschlägen, leicht vermindert vor. Der eigene Haushalt wird ihr auf die Dauer viel mehr bedeuten, als sie dies im ersten Augenblick der Umstellung ahnt.

Und noch etwas: In meiner Praxis als Rechtsberaterin für Frauen habe ich wiederholt festgestellt, daß es zu Lebzeiten der Eltern oft aussah, als ob man wirklich froh sei, daß eine unverheiratete Schwester weiter mit ihnen lebe. Nach dem Heimgang der Eltern heißt es dann oft recht schnell: «Sie hat es bis jetzt gut gehabt, sie konnte ungesorgt zu Hause sein.» Daß meist ein recht angemessenes Kostgeld bezahlt wurde, die Freizeit den Eltern gehörte, gemeinsame Ferien selbstverständlich waren, wird schnell vergessen. Gelegentlich wird ein solches Heim dann raschestens aufgelöst, ein eventuell vorhandenes Haus verkauft, und das in einem Zeitpunkt, wo es für die alleinstehende Tochter – sie ist es dann auch im vollen Sinn des Wortes geworden – kaum mehr möglich ist, sich zu einem neuen Start aufzuraffen.

Meine Ausführungen mögen einseitig scheinen, es ist für Eltern aber auch eine Beruhigung, die Tochter unabhängig zu wissen; das Loslösen muß ohne Härte geschehen. Mir scheint, die jetzt älter werdende Elterngeneration werde schon größeres Verständnis zeigen, die ganze Problematik der Frage wird je länger desto mehr durch die Selbstverständlichkeit der Bejahung abgelöst werden. ***

Wohlbehütet in Fesseln

Seit meines Ururgroßvaters Zeiten ist unser Heim dasselbe: ein altes, großes Haus in einem prächtigen Tal abseits vom Verkehr.

Als ich nach dem Tod meines Mannes mit unserm Kind zurückblieb, war es ganz selbstverständlich, daß ich bei meinen Eltern wohnte.

Ich gewann in der friedlichen Umgebung wieder Freude am Leben und wurde meinem Kind eine fröhliche Mutter und das Kind mir und meinen Eltern ein guter, glücklicher Kamerad.

Die Arbeit im Haushalt, im Garten und bei den Tieren beglückt mich sehr, weil sie so unglaublich vielseitig ist, und weil sie mir die Möglichkeit gibt, mein Kind zur Mithilfe zu erziehen und ihm die Fragen, die es dabei bewegen, zu beantworten. Meine Mutter, die ihre Arbeitsfreude auf mich übertragen hat (sie wirkt ansteckend), läßt mich in unserm Wir-

ken weitgehend gewähren. Sind wir über die Arbeitsfolge einmal nicht einig, so diskutieren wir darüber – manchmal sehr temperamentvoll. Einmal gibt die eine nach, das andere Mal die andere.

Ab und zu empfinde ich das Wohlbehüttsein als Fessel. Ich gucke dann zwischen den Zaunlatten hindurch in das Leben von unabhängigen Schulkameraden. Und was sehe ich? Daß auch sie zwischen Zaunlatten hindurchschießen... Dann weiß ich wieder, daß jeder sein Bündelchen trägt und keiner sein eigenes von Herzen gern gegen das seines Nachbarn tauschen würde.

Hie und da besuchen meine Freunde mich. Ich empfange sie am Tisch und in der Stube

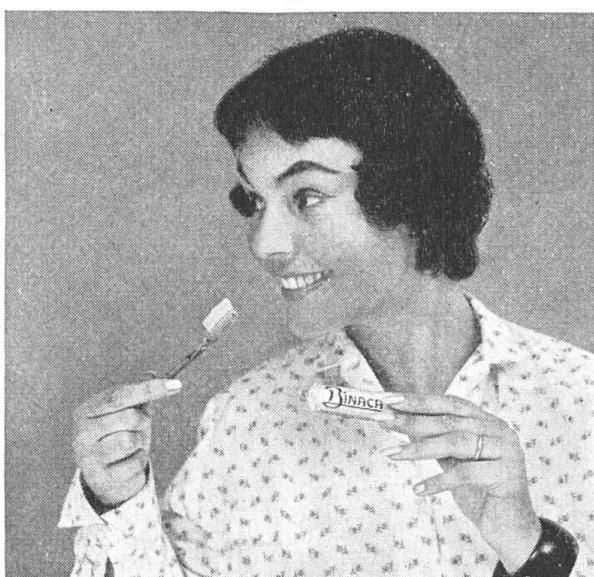
...sie tut gut!



Binaca tut gut:
sie enthält Sulfo-Ricinoleat,
den Wirkstoff mit der durchdringenden Reinigungskraft.

Binaca ist gut:
ihr herrliches Aroma erfrischt den Mund.

...sie ist gut!



Binaca Zahnpaste und
Binaca Mundwasser,
beide mit Silva-Bilderschecks!
Binaca A.G., Basel



Bei hartnäckigen Schmerzen

neuralgischer, rheumatischer oder arthritischer Art, Nerven-, Glieder- und Gelenkschmerzen hilft Melabon. Es fördert die Ausscheidung, löst Gefäßkrämpfe, beruhigt die Nerven und beseitigt Entzündungen.

Auf dieser vielseitigen Wirkung beruht der rasche und gründliche Erfolg. Melabon ist ärztlich empfohlen, gut verträglich, angenehm einzunehmen und auch für

empfindliche Organismen geeignet. Erhältlich in Apotheken. Machen Sie einen Versuch!

Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Mélabon



Weg sind sie mit

TRAITAL 3

neuer Spezial-Shampoo

TRAITAL 3 unterbindet und entfernt die Schuppen endgültig**TRAITAL 3** wirkt rasch, sicher... und ist so einfach**TRAITAL 3** ist ein Produkt der L'ORÉAL Laboratorien, deren Erfahrung in der Haarpflege sich über 40 Jahre hinauszieht.

Paris - L'ORÉAL - Genf

Kein Sodbrennen mehr!

Essen und trinken Sie nach Belieben, und verdauen Sie schmerzlos, ohne Magenbrennen oder saures Aufstoßen, dank **Zellers Magentabletten**

dem vortrefflichen, prompt und nachhaltig wirkenden Mittel, das die überschüssige Magensäure bindet und die entzündeten Magenschleimhäute beruhigt. Ein Versuch überzeugt.

Flachdose à 40 Tabletten Fr. 2.85.
In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von
Max Zeller Söhne AG Romanshorn
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

meiner Eltern. Es interessiert meine Freunde, wenn mein Vater von seiner Arbeit erzählt, und anderseits verfolgen meine Eltern das Tun und Lassen meines Kreises mit warmem Interesse. Von meinen Besuchen komme ich jeweils voll neuer Eindrücke und Ideen zurück und freue mich, diese mitzuteilen, wobei ich mich hüte, indiskret zu sein.

In früheren Zeiten blieb die Sippe beisammen. Die Landwirtschaft und Familienunternehmungen verlangten das. Jetzt haben die Arbeitsverhältnisse sich geändert, und die Wohnungen sind dementsprechend enger geworden. Die alten Eltern wohnen allein oder in einem Heim bei ihresgleichen. Sie verlieren oft ein wenig den Kontakt, der belebt und ermüdet, mit der jungen, unternehmungslustigen Generation und mit deren Kindern. Sie fühlen sich dadurch etwas überflüssig. Ich glaube, es ist auch im Alter schön, mitzuerleben, mitzuleben und davon müde zu sein am Abend. Das Altern spielt sich jetzt sozusagen außerhalb unseres eigenen Lebens ab. Deshalb wird uns der Anschauungsunterricht hierzu später zu unserem und unserer Kinder Nachteil fehlen.

Die Mutter blieb Mittelpunkt

Meine Mutter wurde mit 43 Jahren Witwe. Daß ihr Sohn wegzog und eine Familie gründete, war selbstverständlich, aber bei den beiden Töchtern eben nicht. Meine Mutter war eine verwöhlte Frau und hat sich bis heute (sie ist jetzt 70 Jahre alt) nie ganz daran gewöhnen können, nicht mehr stets Mittelpunkt zu sein. Dabei muß ich zugeben, daß sie etwas außergewöhnlich ist, eine Künstlernatur, von manchen Leuten bewundert.

Es war mir nie möglich, ohne Komplikationen Freundinnen bei mir im Zimmer zu empfangen. Anfänglich zog die Mutter meine Besuche, gewiß ohne böse Absicht, doch noch zu sich in die Stube, um ihnen ihre Werke zu zeigen – was ja an und für sich nichts geschadet hätte –; dadurch wurde sie aber bis zum Weggehen des Besuches zum Mittelpunkt.

Wenn ich an Samstagnachmittagen oft nach Zürich fahre, um eine Freundin zu treffen, Ausstellungen zu besuchen oder einfach Kommissionen zu machen, so tat ich das früher nie ohne schlechtes Gewissen, da ich die kränkliche Mutter allein ließ. Dieses «selbstsüch-

tige» Verbringen meiner Freizeit (am Sonntag gehen wir selten weiter fort als in den nahen Wald) wird mir von einer Bekannten meiner Mutter übel vermerkt. Sie kann beispielsweise fragen: «Was, Sie sind einmal nicht in Zürich?!»

Die Mutter selbst macht mir keine offenen Vorwürfe. Im Grunde meint sie es auch gut mit mir, versteht aber nicht, wo es fehlt.

Meine ebenfalls ledige Schwester leidet weniger, da sie mehr Interessen mit der Mutter teilt. Ihre Freundinnen sind, wenn sie zu Besuch kommen, auch Mutters Besuch. Wenn ich heute, mit 44 Jahren, noch wegziehen würde, so wäre dies für Mutter schwerlich tragbar. Ich suche deshalb nach einer Zwischenlösung: ein Zimmer, wo ich ungestört musizieren und zum Mitspielen Musikfreunde einladen kann. In unserer Wohnung fehlt ohnehin der Raum für ein Klavier, das ich für die Begleitung nötig hätte. Im übrigen ließe ich alles beim Alten.

Hätte ich die Entwicklung der Dinge vor-
ausgesehen, so wäre mir eine eigene, kleine
Wohnung, trotz möglichen Skandals, als die
bessere Lösung erschienen.

Rücksicht aus Schwäche

Ich bin jetzt anfangs 30 und lebe immer noch mit meiner seit mehr als 20 Jahren verwitweten Mutter im gleichen Haushalt. Wir leben in durchaus geordneten Verhältnissen. Von außen betrachtet – und vor allem von Verwandten und Bekannten immer wieder betont! – geht es uns bzw. mir sehr gut und es besteht wirklich kein Grund zu Unzufriedenheit! Es ist reine Bosheit von mir, wenn ich mich nicht wohlfühle ...

Seit vielen Jahren mache ich immer wieder Pläne und Versuche, um von zuhause fortzukommen; seit eben so vielen Jahren scheitern sie alle immer wieder, und zwar eigentlich nicht am aktiven Widerstand meiner Mutter, sondern vielmehr an mir selber und meiner Unfähigkeit, ihr wehzutun und meinen Willen durchzusetzen.

Ich bin überzeugt, daß es für keinen Sohn und keine Tochter richtig und gut ist, auf ein wirklich eigenes, von dem der Eltern getrenntes Heim zu verzichten – mit einer einzigen Ausnahme (nur ist hier das Problem eben kein Problem!): wenn der junge Mensch durchdrungen ist von der christlichen Überzeugung,



RAICHLE bringt den leichtesten und schönsten Kinder-Skischuh und der ist wasserdicht! Aus herrlich weichem, leichtem, silikon-imprägniertem Silcalf-Leder, wasserabstossend, schwarz mit rot

No. 22/26 Fr. 34.80 netto
No. 27/29 Fr. 39.80 netto
No. 30/35 Fr. 45.80 netto

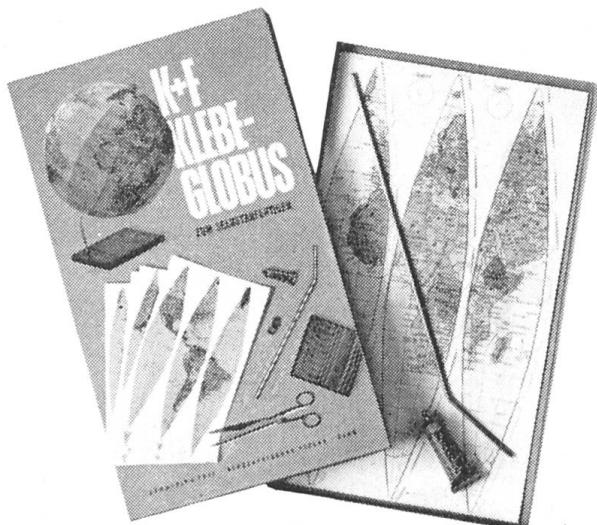
Schenken Sie Ihrem Liebling tolle Winterfreuden mit dem Leicht-Ski-schuh »RAICHLE Sil-Pic«!

Bezugsquellen-Nachweis durch:

SCHUHFABRIK L.RAICHLE AG. KREUZLINGEN

Nähre die Nerven

des arbeitsmüden Körpers mit Spezial-Nerven-Nahrung Neo-Fortis. Enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium usw. — Hilft rasch und gut. Kleine KUR Fr. 5.20, Familien-KUR Fr. 14.55, erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, durch Lindenhof-Apotheke, Zürich 1, Rennweg 46.



«BASTLERGLOBUS» für unsere Buben

Ein Globus zum Selbstanfertigen daheim und im Handfertigkeitsunterricht. Mit sehr wenig Mitteln ausführbare, originelle Kartonagearbeit von erzieherischem Wert. Mehrfarbige Karte mit heutigen Grenzen. Ø 20 cm. Beschriftung: deutsch. Preis des Kartentwerks mit Zubehör in Schachtel . . . Fr. 6.75

In guten Papeterien und Spielwarenhandlungen erhältlich.

**KÜMMERLY & FREY
GEOGRAPHISCHER VERLAG BERN**

daß ihm alle Dinge zum Besten dienen müssen. Leider ist dies bei mir selber nicht oder noch nicht der Fall und ich muß sehen, wie ich den Rank finde. Es gab und gibt immer wieder Situationen, die es mir besonders schmerhaft zum Bewußtsein bringen, daß ich ja eigentlich nur ein halbes und gewissermaßen provisorisches Leben führe, weil ich «es» ja nicht so einrichten kann, wie ich gerne möchte. Ich habe unregelmäßige Arbeitszeit und hätte dadurch viel Zeit, um Freunde und Bekannte einzuladen, sei es nun am Vormittag zu einem gemütlichen Zmorge-Zmittag oder spät am Abend, wenn ich – manchmal noch sehr angelegt und fröhlich – mit meinen Kollegen (ich arbeite im Technischen Dienst am Radio) den Arbeitsort verlasse, zu einem ernsten oder heiteren Gespräch und einem Trunk. Ich kann sie nicht einladen, entweder weil die Mutter findet, so früh am Morgen oder so spät am Abend habe sie nicht gern Besuch, es mache sich auch nicht gut oder, was eigentlich weit schlimmer ist: Mutter und ich haben grundsätzlich verschiedene Ansichten darüber, wie ein Haushalt geführt werden müsse: sie neigt grundsätzlich zur Nachlässigkeit und ich im Gegenteil zur Pedanterie. Ich weiß nie sicher, ob und was alles auf dem Kopf steht, wenn ich nach Hause komme, und so unterlasse ich es verständlicherweise, meine Freunde heimzu bringen.

Dann ist da das Kapitel des Sicheinmischns oder Nichteinmischns! Auch darüber herrschen, sicher nicht nur bei uns, verschiedene Ansichten. Obwohl zum Beispiel meine Mutter immer behauptet und ehrlich davon überzeugt ist, sie mische sich nie in meine Angelegenheiten, ist es doch völlig undenkbar, daß ich auch nur einen Tag, geschweige denn mehrere Tage irgendwohin gehe, ohne genau anzugeben mit wem, wohin. Es ist ja nicht so, daß ich es nicht sagen möchte, aber schon die Gewißheit allein, man erwarte Erklärungen, genügt, um mich nach Freiheit seufzen zu lassen.

Ich bin auch überzeugt, daß das gegenseitige Verhältnis durch eine räumliche Trennung nur verbessert würde. Wie viele Anlässe zu Reibereien würden ganz einfach dahinfallen! Wie oft würden wir uns mit Vergnügen besuchen und nicht nur aus Gewohnheit die Zeit zusammen verbringen – jedes für sich allein!

Für mich ist es zu spät, um etwas zu ändern, ich bin auch zu schwach dazu; aber ich möchte allen Söhnen und Töchtern raten, sich vom

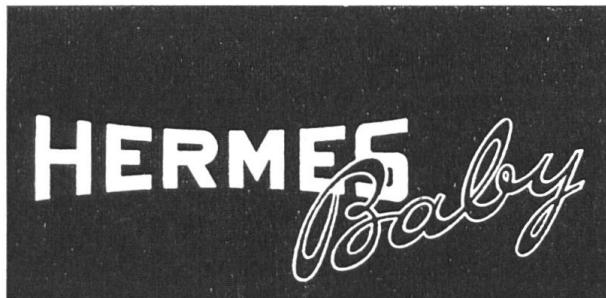
Daheim zu lösen, wenn sie jung sind. Es ist nicht ein Zeichen von weniger Liebe oder kleinerer Zuneigung, sondern von klarer Voraussicht.

Die heilende Trennung

Ich bin 54jährig, ledig, von Beruf Sekretärin in der Textilindustrie und habe eine nette Zweizimmerwohnung auf dem Lande. Bis zu

meinem vierzigsten Jahr lebte ich mit meinen Angehörigen in einer größeren Schweizerstadt zusammen. Wir genossen ein schönes Familienleben, dank der glücklichen Ergänzung beider Eltern und des Vaters kameradschaftlichem Geist uns Kindern gegenüber. Innerhalb dieser scheinbar harmonischen Familiengemeinschaft bestand jedoch ein ausgesprochen gespanntes Verhältnis zwischen meiner Mutter und mir, was ich schon von frühester Kindheit

Mit einer Vielfalt an Modellen bietet HERMES auch für Sie die passende Maschine. HERMES, das Schweizer Präzisionsfabrikat, überzeugt durch außerordentliche Leistung, Strapazierfähigkeit und modernsten Ausrüstungsgrad. Verlangen Sie Prospekte oder unverbindliche Probestellung.



Weitere HERMES-Portables Fr. 360.– /
Fr. 470.–. Büromodelle ab Fr. 830.–.

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG., Zürich 1
Waisenhausstraße 2 Generalvertretung
für die deutschsprachige Schweiz
Vertreter für alle Kantone



Fr. 245.–



Hier ist das Cigarillo für jugendliche Raucher!

Neu!

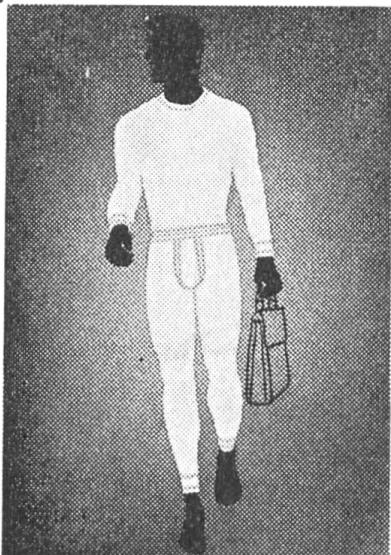
Das milde Bouquet einer feinen Cigarette und das ausgeglichene Aroma der köstlichen Cigarre finden sich erstmals in OPAL JEUNESSE vereinigt.

Auch Sie

werden von diesem neuartigen Cigarillo begeistert sein, weil es Ihnen ein noch leichteres und besseres Rauchen ermöglicht.



**Frauen wissen
es besser!**



Sie wissen, dass Männer durch ihren Beruf viel häufiger frostig-kaltem Wetter ausgesetzt sind. Und Frauen wissen noch etwas mehr: Mit JSA-Everyman kann man so herrlich **kombinieren**. Lang mit Halblang oder Halblang mit Kurz, ganz nach den persönlichen Bedürfnissen.

JSA-Everyman — der beste Freund Ihrer Gesundheit!



Jos. Sallmann & Cie., Amriswil

an spürte und das sich unter anderem darin zeigte, daß meine Brüder stets von der Mutter bevorzugt wurden. Ich lehnte mich erst unbewußt dagegen auf, war widerspenstig und galt daher von jeher als «böses Kind». Erst viel später erkannte ich in dieser Einstellung den Mangel an natürlicher Mutterliebe, die nicht ersetzt werden konnte.

Als mein Vater im Jahre 1934 starb, wäre eine Trennung das Gegebene gewesen. Warum kam es doch nicht dazu? Ganz einfach: durch fortwährendes Kritisieren seitens meiner Mutter wurde ich zu Unselbständigkeit und Unsicherheit erzogen, woraus sich starkes Minderwertigkeitsgefühl entwickelte, das sich jedem selbständigen Handeln entgegenstellte. Inwieweit hier noch eigene Anlagen mitspielten, weiß ich nicht. Daß ich mich im Beruf dennoch durchsetzte, hängt wohl indirekt mit meinem Hobby, der Musik, zusammen, die ich sehr eifrig pflegte und in der ich Entspannung fand.

Als sich jener Zustand der Konflikte langsam in einem dauernden Malaise und damit Schlaflosigkeit zu äußern begann, faßte ich endlich den Entschluß, in die Nähe meines Arbeitsortes zu ziehen, welcher 40 Minuten Bahnfahrt von der Stadt entfernt liegt. Hier, inmitten der freundlichen ländlichen Bevölkerung, aber auch in einer glücklichen Arbeitsatmosphäre, gewann ich die nötige Distanz zur Familie. Ich fand auch langsam den Weg zum Glauben und zur Erkenntnis, Angehörige und Mitarbeiter zu nehmen wie sie sind und ihnen mit Nachsicht und Freundlichkeit zu begegnen, wie wir ja auch behandelt sein möchten.

In dieser Zeit schenkte mir jemand Dr. Paul Tournier's Buch: «Aus der Vereinsamung zur Gemeinschaft». Nach wenigen Seiten Lektüre entdeckte ich plötzlich an einem Beispiel, das der Arzt aus seiner Praxis erzählt, sehr viel Verwandtes mit meinen eigenen Kindheitserlebnissen. Erst jetzt begann ich, mein ganzes bisheriges Leben und alle Zusammenhänge zu sehen und zu verstehen. Dieses Erlöstsein von einem unbekannten Druck läßt sich nicht beschreiben und die Freude darüber war stärker als der anfängliche Haß gegen die begangenen Erziehungsfehler. Von jenem Augenblick an konnte ich auch meiner Mutter freier begegnen. Sie anerkannte meine Unabhängigkeit. Ihre Einstellung mir gegenüber änderte sich nach und nach in Achtung, und fast spürte ich etwas wie mütterliche Liebe, wenn sie mich

nach einem Besuch aufforderte, ja bald wieder zu kommen. Es liegt mir fern, ihr irgendetwas nachzutragen, sondern ich freue mich am heutigen Verhältnis zu ihr und vor allem an unsren fröhlichen, ungetrübten Familienfesten, zu denen wir von Zeit zu Zeit bei ihr zusammenkommen.

Zu spät

Ihre Umfrage im Septemberheft: Sollen ledige Frauen bei den Eltern wohnen? hat bei mir wirklich «ins Schwarze getroffen.»

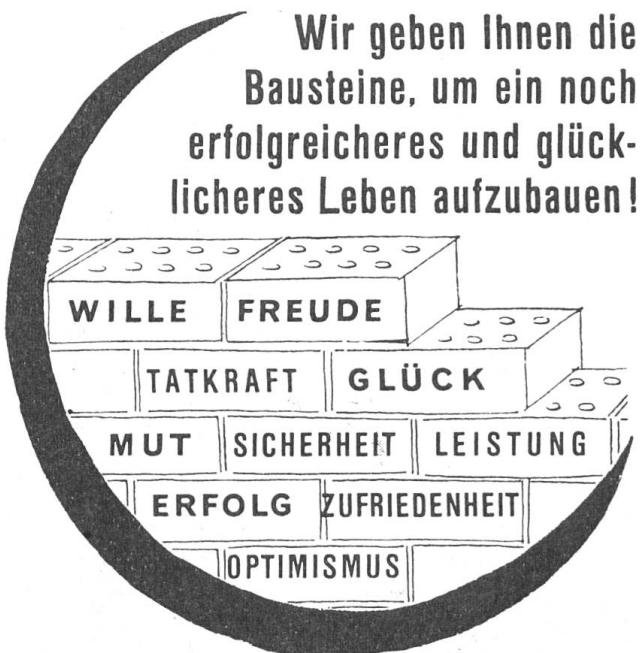
Ich bin 28 Jahre alt und wohne seit zweieinhalb Jahren bei meiner schon seit vielen Jahren verwitweten und alleinstehenden Mutter.

Nachdem ich ziemlich spät ein Kindergärtnerinnen-Seminar besucht hatte, glaubte ich mich verpflichtet, möglichst nahe von daheim eine Stelle zu suchen. Ich hatte mir vorgenommen, meine Mutter nicht mehr allein wohnen zu lassen.

Mein Arbeitsplatz ist mir dann sozusagen in den Schoß gefallen, indem ich den Kindergarten in unserem Dorf übernehmen konnte, wo ich auch aufgewachsen bin. In der ersten Zeit war ich sehr begeistert und erfreut über diese glückliche Fügung. Je länger, je mehr muß ich aber einsehen, daß ich für mein ganz privates Leben doch einen Fehler gemacht habe, mich unmittelbar nach Abschluß der Berufsausbildung daheim niederzulassen. Da meine beiden Schwestern ganz in der Nähe verheiratet sind, hätte ich es gut verantworten können, noch für ein paar Jahre auswärts zu leben und zu arbeiten. Gerne wäre ich auch einmal ins Ausland gezogen, um Neues zu sehen und zu lernen. Nun aber wird meine Freizeit, die ich so gerne für handwerkliche Arbeiten und zu meiner Weiterbildung verwenden würde, von meinen Angehörigen fast völlig in Anspruch genommen.

Von meiner Ansicht, daß man die Eltern, insbesondere einen alleinstehenden Elternteil in zunehmendem Alter nicht allein lassen sollte, bin ich auch jetzt nicht abgekommen. Ganz besonders ledige Kinder sind dazu berufen, in Hausgemeinschaft mit den alternden Eltern zu wohnen, doch darf man es sich wohl überlegen, von welchem Zeitpunkt an dies notwendig wird.

Zwar haben wir keine Garantie, weder für



Lassen Sie keinen Tag ungenutzt vorübergehen, entschliessen Sie sich noch **heute** zur Teilnahme an der IPP-Methode. – Was ist und bietet Ihnen eigentlich die IPP-Methode? Ganz einfach: die beste und modernste Geistes- und Charakterschulung. Auf ebenso natürliche wie interessante Weise zeigen wir Ihnen den Weg, wie man am schnellsten und mit geringem Aufwand ohne grosse Schreibarbeiten und zeitraubendem Studium Ihr Leben noch besser, inhaltsreicher, erfolgreicher, zufriedener gestaltet und Sie in jeder Beziehung rasch vorwärts bringt. Die IPP-Methode ist nicht irgendeine Methode, sondern ein von berufenen Fachleuten zusammengestellter, seit Jahren bewährter und individueller Lehrgang, der auch Ihnen moralische und seelische Kraft und Selbstvertrauen verleiht sowie Ihre Leistungsfähigkeit in ungeahntem Masse steigert.

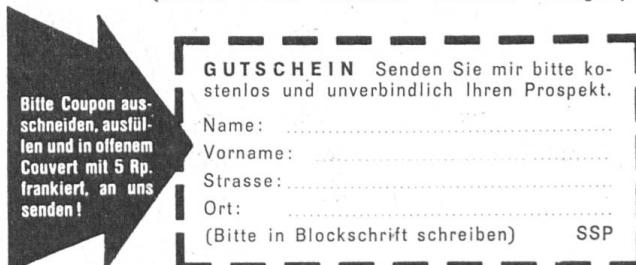
Wenn Sie mit dem Prospekt zugleich eine unserer beliebten, aufschlussreichen graphologischen Skizzen wünschen, legen Sie bitte fünf handschriebene Zeilen und Fr. 2.- in Marken bei.

So urteilen unsere Kursteilnehmer:
Das Kursgeld ist wirklich die
beste Kapitalanlage.» (B. W.)
«Ich wurde sicherer und stär-
ker. Die Mauer, die vor mir
stand, ist zu einem Mäuerchen
geworden, darüber der blaue
Himmel lacht.» (H. C.)
«Ich muss gestehen, dass ich
überaus grosse Freude an die-
sem Kurs habe. (Dr. R. H.)

Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an uns und verlangen Sie **jetzt** mittels Coupon unseren Prospekt, der Ihnen hinreichend Aufschluss über Sinn und Zweck der IPP-Methode gibt.

Institut für Praktische Psychologie

Zürich 7/53, Postfach (Carl-Spitteler-Str. 8) Tel. 051/34 21 71
(Genève - Paris - Bruxelles - Montréal - Stuttgart)



Jungbleiben ist keine Kunst



Was Sie dazu brauchen, verehrte Dame, ist ein Schönheitspräparat, das die natürliche Erneuerung der Haut unterstützt: Vitamol! Als wertvollste Zugabe enthält Vitamol eine unschätzbare Ingredienz: exaktes fachliches Wissen . . . Wissen um die Lebensvorgänge der Haut, Wissen um die richtige Wahl und genaue Dosierung von verjüngendem Vitamin und belebenden Wirkstoffen. Vitamol erhält Ihren Teint blütenfrisch, zart und geschmeidig.

Vitamol

Nährcreme zur Belebung der Haut über Nacht, Tagescreme als ideale Puderunterlage, Tube Fr. 3.90 + Lux.

Hamol AG, Zürich

das gleichmäßige Älterwerden unserer Eltern, noch für unser eigenes Leben. Wer also das Gefühl hat, sich in der Lebensgestaltung allzufrüh eingeschränkt zu haben, darf doch die Gewißheit in sich tragen, eine Kindespflcht zu erfüllen, für die es vielleicht einmal zu spät sein könnte.

* * *

Der Preis der Freiheit war zu hoch

Ihre Rundfrage erweckt in mir eine bittere Erinnerung. Als junges Mädchen in den ersten Semestern meines Jus-Studiums schien es mir plötzlich unwürdig, weiterhin im Hause meiner Eltern zu leben. Es kam mir vor, ich werde immer noch als Kind behandelt. Es machte mich rasend, wenn mich meine Mutter je nach einem Woher und Wohin fragte, und wenn mein Vater sich gelegentlich bescheiden erkundigte, wer dieser oder jener junge Mann sei, der bei mir ein- und ausging, geriet ich in Wut.

So erklärte ich eines Tages, eine eigene Wohnung beziehen zu wollen. Zu meiner Verwunderung und sogar mit dem Gefühl einer leichten Enttäuschung stellte ich fest, daß ich keinem entschlossenen Widerstand begegnete. Mein Vater führte mir zwar (wie einem verwöhnten Kind kam es mir vor) alle Überlegungen unter die Augen, die gegen meinen Entschluß sprachen. Er erklärte sich aber bereit, wenn ich es wirklich als für meine Entwicklung nötig halte, die Mittel zur Ausführung meiner Absicht zur Verfügung zu stellen. Und meine Mutter, was mich besonders verwunderte – und ärgerte, erwies sich über mein Vorhaben weder empört noch verstimmt, nur besorgt.

Ich bezog also meine eigene Wohnung und hielt mich nun für verpflichtet, mit meiner «Freiheit» wirklich etwas anzufangen. Selbstverständlich gab ich mich keineswegs irgend einer Zügellosigkeit hin, das hätte meiner im Grunde genommen überlegten Natur durchaus widersprochen. Aber nach drei Monaten war ich verlobt und nach weiteren drei Monaten verheiratet.

Meine Eltern sahen meinen Mann zum erstenmal an meiner Heirat. Bei dieser Begegnung ahnte ich dumpf, welch unverantwortlichen Fehlentscheid ich mit meiner Gatten-

wahl getroffen hatte. Ich wußte sofort, daß ich mich nie an diesen Mann gebunden haben würde, wenn ich ihn in das Milieu meines elterlichen Heimes eingeführt und ihn an diesem gemessen hätte.

Um die Sache kurz zu machen: Nach einem entsetzlichen Jahr wurde meine Ehe geschieden. Aber an diesem Jahr werde ich noch lange zu tragen haben.

Ich bin grau und unansehnlich geworden

Zwar habe ich nur bis zum 18. Lebensjahr bei beiden Eltern gelebt, was soweit das Normale ist. Seither hauste ich allein mit meiner Mutter bis zu ihrem Ableben. Jahrelang konnte ich nicht begreifen, warum sich Vater hatte scheiden lassen, verstand es aber besser, als ich Mutter als eine geltungsbedürftige, ausgewachsene Egoistin kennen lernte, ohne Verständnis für andere, besonders minderbemittelte. Schwer für mich waren vor allem die letzten Jahre ihrer Erkrankung mit Krankenpflege und Nachtwachen neben der Allein-Besorgung eines großen Hauses und Gartens; sie duldeten keinen Fremden neben mir, der mir das Leben erleichtert hätte. Gar oft mußte ich mir Gewalt antun, um durchzuhalten.

So bin ich, obwohl ohne materielle Sorgen und oft auf Reisen, noch nicht 50 Jahre alt, bei diesem Leben grau und unansehnlich geworden. Jetzt stehe ich ohne Beruf in der Welt, was mich manchmal erbitterte, bis ich merkte, überall als Tante gefragt und, wie ich meine, geliebt zu sein. Auch sage ich mir: hätte ich geheiratet und wäre mein Mann bereits gestorben, so stünde ich freilich nicht viel anders da, außer wenn ich leibliche Nachkommen hätte.

Ich habe es falsch gemacht

Im Gegensatz zu meinem eigenen Leben beantworte ich diese Frage mit einem klaren Nein.

Wann und wo ich jemanden treffe, der auch meine Mutter kennt, wird nach ihr gefragt und von ihr geredet und es werden ihr Grüße mitgegeben. Dabei stehe ich in einem Alter, in dem ich erwachsene Kinder haben könnte. Im-



Empfohlen von Georges Moreau & Co. Zürich

*Das Spezialgeschäft
für feinste Pralines*

Hefti
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05

Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90

Sicherheitshalber

für die Reise

immer

**AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES**

Genießen . . . und in Form bleiben



Auch wenn's pressiert, nicht ohne Frühstück zur Arbeit gehen. Zum herrlichen FORSANOSE-Trunk reicht die Zeit immer.

Selbst in der Hast genommen, liegt Forsanose nie auf, denn sie ist leicht verdaulich und höchst bekömmlich.

Dank vieler, wertvoller Aufbaustoffe schafft sie Kraftreserven für überlegene Leistungen.



Reich an
Vitamin
B1 und D

forsanoose

Die grösste und schönste Möbelschau Europas steht Ihnen offen!

P für 300 Autos



Machen auch Sie mit Ihrem Auto, Moto, Roller oder per Bahn die lohnende Fahrt nach Suhr bei Aarau. Ein einmalig schönes Erlebnis erwartet Sie!

Die Fabrikausstellung Möbel-Pfister Suhr zeigt gegenwärtig über 600 verschiedene wunderschöne Schlaf- und Wohnzimmer, Studios, Polstergruppen und Einzelmöbel. Auch Sie finden dort bestimmt das Passende zu äusserst günstigen Preisen! Darüber hinaus macht das beliebte Pfister-Möbelabonnement jede Anschaffung spielend leicht.

Am nächsten Samstag: Gratis-Auto-Carfare direkt in die Fabrikausstellung und zurück. Abfahrten 8.30 und 13.30 Uhr. Anmeldungen: In Zürich Tel. (051) 32 71 88, in Basel Tel. (061) 22 16 16, in Bern Tel. (031) 2 30 75, in Winterthur Tel. (052) 6 37 57, in Zug Tel. (042) 4 27 01, in Luzern Tel. (041) 3 01 41 oder direkt in Suhr Telephon (064) 2 17 34.

Wer vergleicht, kauft direkt in der Fabrikausstellung Möbel-Pfister AG, Suhr - 600 Musterzimmer

mer aber gelte ich nur als die Tochter, wenn nicht gar als das Kind.

Spät, aber doch nicht zu spät

Die Gestaltung eines eigenen Heims wurde für mich zu einem viel reicherem und tiefen Erlebnis, als ich je geahnt hätte. Es sind nun dreieinhalb Jahre her, seit ich eine eigene Wohnung gemietet habe.

Erst im Alter von fast 33 Jahren bezog ich meine Wohnung. Vielerlei äußere Widerstände und wohl auch eine gewisse Angst vor dem Selbständigkeit in einer unsicheren Lage (ich verdiene meinen Unterhalt mit Privatunterricht in Musik) mochten schuld daran sein, daß ich so spät erst meinen Wunsch verwirklichte.

Vorher wohnte ich bei meinen Eltern. Wir verstanden uns sehr gut, und sie hätten mir äußere Freiheiten, wenn ich sie gewünscht hätte, wohl gewährt. Es handelte sich aber nicht darum.

Ich fühlte mich in meiner inneren Entwicklung gehemmt.

«Was würde ich eigentlich denken und glauben, wenn ich ganz unbeeinflußt wäre?» fragte ich mich oft.

Nun weiß ich es einigermaßen. Es kommt mir vor, als ob ich in diesen dreieinhalb Jahren eine sehr weite innere Reise getan hätte. Vieles ist von mir abgefallen: Hemmungen, Minderwertigkeitsgefühle, Depressionen. Seit ich die volle Verantwortung auf mich genommen habe und die Selbständigkeit bejahe, fühle ich mich als ein vollwertiger Mensch.

Es war nicht immer leicht, natürlich nicht; aber die Lebensprobleme bleiben ja keinem Menschen erspart. Im Anfang zwang ich mich zur Selbständigkeit, weil ich es richtig fand; aber manchmal belastete sie mich schwer. Seit ein paar Wochen erst habe ich wirklich Freude, allein zur Klarheit zu kommen, wenn ein Problem mich bedrängt, und diese Freude empfinde ich als ein wahres Geschenk.

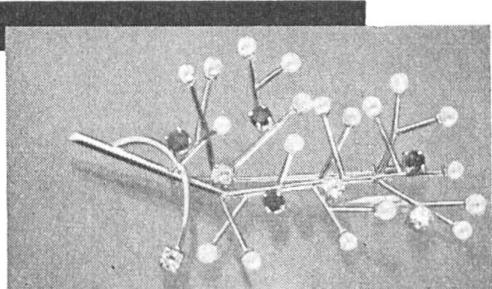
Meine frühere Ungeschicktheit in Hausarbeiten verlor sich in dem Augenblick, wo ich in meinem eigenen Haushalt zu arbeiten anfing. Eine besonders hohe Freude bedeutet es mir jedesmal, wenn ich Gäste bewirten darf. Darin war ich früher, meines Vaters wegen, eingeengt. Ich durfte zwar Bekannte einladen, aber man hätte nichts davon merken sollen. Nun genieße ich es sehr.

* * *



8. November

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie



Baltensperger

Zürich
Bahnhofstr. 40

Juweliere Gold- und Silberschmiede



Vom alpinen Mineralquell

in Elm, dem kleinen Bergdorf, im idyllischen Sernftal, kommt das beliebte Elmer-Citro. Man kennt es seit über 25 Jahren überall, wo man einen klaren, erfrischenden Trunk liebt – im Restaurant und zu Hause in der Familie.



Elmer-Citro

BAHNHOF BUFFET ZÜRICH

R. Canidian-Box Tel. 52 552 Tgl. (051) 23 96 44

Grosszügig in der Leistung

Bescheiden in der Berechnung

Um Ihre Lieben zu verwöhnen . . .

Es braucht so wenig, um Ihrer Familie eine Extra-Freude zu bereiten. Nette kleine Aufmerksamkeiten wie ein besonders hübsch gedeckter Tisch, ein pikantes, liebevoll garniertes Plättli, dazu ein freundliches Gesichtchen aufgesetzt — und schon strahlt Ihr Heim eine Atmosphäre aus, in der sich alle wohl fühlen. So sehr kommt es auf Kleinigkeiten an!

Auch beim Kochen kann ein kleines Etwas noch den Ausschlag geben. Ein paar Tropfen Maggi Würze

zum Beispiel wirken oft Wunder! Denn Maggi Würze ist einzig in ihrer Art und lässt sich durch nichts, aber auch gar nichts ersetzen. Wissen Sie, dass Maggi Würze nicht nur zum Verbessern fader Speisen gut ist, sondern dass sich damit viele neue Leckerbissen zubereiten lassen? Versuchen Sie die folgenden Gerichte aus Marianne Bergers Musterküche. Sie sind für 4 Personen berechnet und werden bestimmt auch Ihrer Tafelrunde köstlich munden!

* * *

Gefüllte Chicoreeschiffchen

4–8 Chicoreestangen der Länge nach halbieren, die Herzchen sorgfältig herausnehmen und fein hacken. Mit Maggi Würze und 100–150 g Schinkenkäse oder Camembert vermischen und wieder in die Chicoreestangen einfüllen. Jedes Schiffchen mit kreuzweise gelegten Tomaten- oder Peperonistreifchen und einer halben Baumnuss garnieren.

*

Beefsteak tartare

200–300 g gehacktes Rindfleisch, 2 Eigelb, je 1 Teelöffel gehackte Zwiebeln, Kapern, Petersilie, Senf, Maggi Würze, 1 Esslöffel Essig und 2 Esslöffel Olivenöl gründlich vermischen. Aus der Masse 3–4 Kugeln formen, plattdrücken und mit frischer Petersilie garnieren.

*

Selleriekoteletten

1–2 Sellerieknoten in Salzwasser knapp weichkochen, in 3 mm dicke Scheiben schneiden und beidseitig mit wenigen Tropfen Maggi Würze bestreichen. In zerklöpftem Ei und in Paniermehl wenden und in wenig Fett beidseitig goldbraun backen.

*

Rüebli nach Bauernart

50 g Speckwürfeli unter Rütteln rösten, 1 grosse Zwiebel hacken und mitrösten, 500–600 g Rüebli in Scheiben schneiden und beifügen. Mit wenig Wasser ablöschen und gar dämpfen. Von Zeit zu Zeit etwas Wasser nachgiessen. Mit Maggi Würze abschmecken und 10 Minuten vor dem Anrichten 1 Esslöffel Mehl mit wenig Milch anrühren und einlaufen lassen.

Gefüllte Tomaten

4–6 Tomaten aushöhlen und innen mit Maggi Würze beträufeln. 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 1/2 Sträuschen Peterli, einige Zweiglein Liebstöckel und Basilikum hacken und zusammen mit 30 g Speckwürfeli andünsten. Dann 30 g Schinkenstreifchen und 1 Tasse gekochten Reis beifügen. Alles gut mischen und mit Maggi Würze abschmecken. Die Masse in die Tomaten füllen, die Deckelchen aufsetzen und in wenig Öl mit etwas gehacktem Knoblauch schmoren.

*

Wenn der Arzt «salzarm» verordnet

Machen Sie sich keine Sorgen, wenn Sie salzarm essen müssen; Sie haben ja Maggi Würze mit der grossen Würzkraft! Maggi Würze ist rein vegetabil, frei von scharfen Gewürzen und deshalb für Gesunde und Kranke gleich bekömmlich. Schon wenige Tropfen genügen, um fade Schonkost angenehm wohlschmeckend zu machen. Dank Maggi Würze fällt es Ihnen leicht, die Vorschriften des Arztes einzuhalten und trotzdem ausgezeichnet zu essen!

*

Auch Suppen können Delikatessen sein!

Jede Maggi Extra-Suppe bietet Ihnen auf neuzeitliche, moderne Art den vollen Wohlgeschmack des Hausgemachten. Und für jede Gelegenheit hat Maggi die richtige Suppe für Sie bereit! Da ist zum Beispiel die originelle Ravioli-Suppe mit feinster Fleischfüllung. Oder die farbenfrohe Julietta und die Gemüsecrème, 2 Süpplein für Liebhaber zarter Gemüse. Dann Maggi Eiermuscheli, Kalbfleisch, Spargel und noch viele andere mehr – alle sind sie da, Ihre Küche zu bereichern!